

# Metallarbeiter-Zeitung

## Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 Goldmark  
Einzelnummern 15 Goldpfennig (nur gegen Voreinleitung  
des Betrages)

Verantwortlicher Schriftleiter Fritz Kummer  
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Rüststraße 10  
Fernsprecher Nr. 8800 - Postfachkonto Stuttgart Nr. 6803

Erscheint wöchentlich am Samstag  
Anzeigen aller Art werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen  
Eingetragen in die Reichspostzeitungsliste

# Der Arbeit heiliger Tag!

Weltengeist, deine Stirne ziehst du in graue Falten,  
Willst uns keinen freien Mai gestalten.  
Weltengeist, wir nehmen uns selber den Hammer,  
Schlagen uns durch nach der Schatzkammer.

Wir sind da: Freiheit glänzt wie Rubin.  
Gemeinschaft: ein blauer Opal.  
Der Smaragd so waldesgrün.  
Und die andern tausend Schönheiten all.

Weltengeist, so wolltest du uns haben,  
Wir sollten das eigene Schicksal wagen.  
Denn wo der Mensch aus eigenem Willen schafft,  
Dort schafft er aus der ewigen Kraft.

Mag Dortu

Der erste Mai, du heiliger Tag! Zum sechsunddreißigsten Male leuchtest du hinein in unsern grauen Werktag. Uebermals reißt du Millionen aus der Trostlosigkeit ihres Daseins, zündest neue Flammen der Begeisterung an und erfüllst die Seelen mit frischer Sehnsucht nach mehr Licht, mehr Freiheit, mehr Lebensglück.

O heiliger Tag! Die Gedrückten aller Länder kennen deine magische Gewalt. Sie haben es verspürt, wie du die Herzen erwärmst, die Kleinmütigkeit verschmeißt, das Mannesbewußtsein hebst und den Born des Gemeinschaftsgefühls sprudeln machst. Wie dein warmer Strahl die Schwären des Lazarus heilt, die Tränen der Enterteten trocknet und die sternlose Nacht ihres Lebtagess erhellt.

Als an jenem zwanzigsten Juliabend des Jahres 1889 zu Paris der erste Mai verkündet wurde, hat man sich bangend gefragt, ob der Tag wirklich das hohe Fest der Arbeit zu werden vermöge. Aus dem organisatorischen wie geistigen Zustande des Proletariats stiegen die Zweifel empor. Die Arbeitermasse war von Land zu Land noch unverbunden, ihr Gemeinschaftsgefühl noch kaum zur Tat gediehen, ihre geistige Einheit erst im Keime vorhanden. Und innerhalb der meisten Staaten gebrach es den organisierten Haufen noch arg an Stärke der Zahl, des Einflusses wie des internationalen Gedankens.

In diesem Zustand der organisatorischen Schwäche, der Mutlosigkeit, des Strens und Wirtens fiel die Verkündung des ersten Mai zum Weltfeiertag der Arbeit. Mit der Ersten Maifeier wurden die Tafeln sichtbar, worauf die Gesetze und Rechte einer neuen Weltordnung eingemeißelt waren, die Knechtung und Ausbeutungsmöglichkeit nicht kennt. Auf den Tafeln stand geschrieben, daß die Arbeiterklasse Schutzgesetze, menschenwürdige Bezahlung, gleichen Lohn für beide Geschlechter fordern müsse; daß sie für politische Gleichberechtigung, gegen Militarismus und Krieg und für Völkerverständigung einzutreten habe. Und gleichzeitig wurde der Arbeiterklasse versprochen, daß, wenn sie die Forderungen in allen Ländern nachdrücklich, einheitlich und gleichzeitig ausspreche und verfolge, keine Macht der Erde ihre Verwirklichung verhindern könne. Auf diesen Tafeln wurde der internationalen Arbeiterklasse erstmals ihr gemeinschaftliches Ziel, der Weg wie die Siegesmöglichkeit gezeigt.

Der erste Mai insonderheit sollte der Verkündung und Verfechtung des Zieles und Sieges gewidmet sein. Die bangen Zweifel, ob dieser Tag seinem hohen Zweck dienen werde, haben sich als vollständig unberechtigt erwiesen. Die kühnsten Erwartungen sind in Erfüllung gegangen. An diesem Tage fanden sich die Millionen Ausgebeuteten der ganzen Erde zum ersten Male als Klasse. Zum ersten Male verkündeten sie gemeinsam ihr Ziel als auch den entschlossenen Willen, die kapitalistische Welt zu bessern, zu formen, neu zu gestalten. Was die Kühnsten kaum zu träumen gewagt, traf ein: der erste Mai wurde zum Entstehungstage des proletarischen Klassenbewußtseins, zur Gelegenheit, die Willenseinheit zu bekunden, zum Ausdruck der Kampfkraft der Arbeiterschaft, zum Markstein ihres Vortwärtsschreitens.

Auf dem langen Wege der Malfeler hat es an Kurben, Dornen und Engpässen nicht gefehlt. In den vier Jahren nach 1914 wollte es scheinen, als ob er auf immer in dem Engpaß des Mordspatriotismus und des Völkermordes verschwunden sei. Man mochte meinen, der völkerverbindende, völkerverbindende Maigedanke lebe nur noch in der Brust einer zahllosen Schar. Die Reaktion meinte schon, sie hätte den proletarischen Simson, dem sie bei burgfriedlichem Schmus die Loden geschert, für immer gebändigt und er werde sich nun allzeit in die kapitalistische Tretmühle einspannen lassen. Nie hat es einen ärgeren Aberglauben gegeben. Die Jahre der Lähmung und Vergevaltigung sind für den proletarischen Simson eine Zeit der Selbstbesinnung, des Bornes wie der revolutionären Beteuerung gewesen. Gleich nachdem die Fesseln gefallen, schlug die heilige Drifflamme der revolutionären Gedanken viel breiter und stärker denn je empor. Die Gedrücktheit und Mutlosigkeit verschwand über Nacht. Die Entschlossenheit, nie wieder einen solch schamlosen Betrug, eine solch namenlose Bluttat, eine solch beispiellose Missetat an der Menschlichkeit zu dulden, kam in

allen Länder gleichzeitig und gleichgewaltig zum Ausdruck. Und die Tat folgte auf dem Fuße.

„Und dieser Pöbel,  
den wir mit Füßen getreten,  
wie verwandelt er sich!

Die Masse ist bewaffnet;  
Mut und Begeisterung  
in jedem Plebejer!“

Dieser Pöbel, den man gelähmt, gefesselt, die Ader gelassen und für immer gebändigt hielt, vollbrachte nun eine Erhebung, wie die Weltgeschichte noch keine gesehen. Der revolutionäre Feuerbrand, in Rußland beginnend, fraß über Oesterreich nach Deutschland und noch weiter fort, verschlang ein paar Duzend Throne, allesamt von Gottes Gnaden, schleifte militärische und andere Zwingburgen und trieb deren Verteidiger und Schützlinge davon. Nun hatte ein anderer Krieg — der einzig berechtigte — der Krieg für die menschliche Freiheit und Kultur begonnen. Die Plebejer wurden in diesem ihrem Feldzug erst richtig inne, welche Macht sie zu entwickeln vermögen, wenn sie einig und entschlossen handeln. Leider hat diese Erkenntnis nicht lange angehalten. Mit dem Hochmarsch kam die Uneinigkeit, die Meinungsverschiedenheit über die Richtigkeit des Weges, über die richtige Frage, welcher Haufen den echten Ring der revolutionären Erkenntnis heische. Ueber diesen unsinnigen Streit ist der Hochmarsch zum Niedergang geworden und ein erklecklicher Teil der Siegesfrüchte in die Binseln gegangen.

Nichts schlägt mehr zum Vorteil der Reaktion aus wie die Uneinigkeit des revolutionären Proletariats; dessen Verlegenheit ist jener Gelegenheit. Wie behende und erfolgreich die Reaktion die Gelegenheit wahrgenommen hat, ist genugsam bekannt. Sie jubelt und scheuert fleißig ein; sie hofft auf noch mehr und bereitet sich zu diesem Behufe auf schwerere Schläge gegen das widerstrebende Proletariat vor. Indessen will es einem bedünken, daß die Hoffnung der Reaktion denn doch verfrüht ist und sie selbst der schon gemachten Ernte nicht allzulange mehr froh bleiben dürfte. Die Weltgeschichte hätte jeden Sinn verloren, wenn es einer Klasse dauernd gelänge, unbeeinträchtigt weiter zu ernten und zu herrschen, die dafür jedes sittlichen Rechts längst entbehrt. Sie wird es bestimmt nicht mehr lange zu tun vermögen. Für diese Bestimmtheit sorgt sie selbst. Was sie an Witz, sittlicher und tatsächlicher Macht besitzt, verwendet sie mit unbezahlbarer Verfeinerung darauf, ihren Lebensfaden zu droffeln.

Die Reaktion, europäisch gesehen, hat den Rubin ihrer Erfolgsaussicht trotz alledem und alledem überschritten. An dieser Tatsache wird durch gelegentliche anderssprechende Zeichen nichts geändert. Der Vormarsch, den neuerdings die sozialistische Arbeiterklasse in Belgien und Deutschland, in Frankreich und Skandinavien, in England und selbst in Rußland genommen, ist nicht eintägiger Art, sondern ein ganz natürlicher. Der Weitergang ist gesichert, nicht nur die allmähliche Wiederbelebung der Wirtschaft. Ein neues Arbeitergeschlecht ist allerorts im Werden. Die neuen Menschen sehen wir in der Werkstatt als Betriebsräte, in der Gewerkschaft als Funktionäre, in der Politik und Staatsverwaltung als Abgeordnete und Beamte fruchtbringend für die Volksgemeinschaft, erfolgbringend für die Arbeiterbewegung wirken. Der unselige Bruderstreit ist, gottlob, in raschem Schwinden. Die sozialistische Einheitsfront, die wirklich siegbegebende, ist leuchtend prächtig gediehen. Und sie wird weiter gedeihen, wie tausend Umstände annehmen lassen. Tatsachen und sichere Möglichkeiten in Fülle, woran sich die Gewißheit des weiteren Vormarsches der Arbeiterklasse und die endliche Überwindung ihres Todesfeindes emporkant.

Daß die internationale Arbeiterklasse auf die heutige Weghöhe kam und von der Gewißheit, die lichte Höhe ihrer bölligen Befreiung bald zu erreichen, erfüllt sein kann, das ist in überaus hohem Grad der Begeisterung, dem Opfersinn, der Kampfeslust und der gemeinsamen Tat zu verdanken, die der erste Mai entfacht. Er ist durch unzählige Opfer wie durch die Blut hoher sittlicher Begeisterung geweicht. Durch diese Weihe ward er zum heiligen Tag der gedrückten Menschheit. Er wird es auch für das kommende Geschlecht sein, weil die Erinnerung an ihn unausslöschlich fortleben wird. Heute ist dieser Tag noch das Vorspiel neuer Kämpfe, morgen aber wird er die Stunde der bölligen Erfüllung des Sozialismus sein. F. R.







# Vom Klaffengefühl zum Klassenbewußtsein

## Ein Kapitel aus der Soziologie

Der werdende Mensch ist vorwiegend ein Gefühlswesen, er ist seiner Umwelt gegenüber rein gefühlmäßig eingestellt, sein Verstand schlummert noch und sein Wille wird instinktiv in Bewegung gesetzt. Seine Welt baut sich auf auf Phantasiegebilden und Gefühlen, Märchen, Sagen und Legenden erfreuen seinen Geist, je wunderbarer eine Erzählung klingt, je unwahrscheinlicher sie ist, desto größerer Beifall findet sie bei Kindern. Ein Kind will nicht die Wahrheit haben, es interessiert sich nicht für Tatsachen, es lebt in einer Wirklichkeitsfremden Märchenwelt. Erst ganz allmählich entwickelt sich der Verstand, die Kritik setzt ein und der Zweifel an der Realität der Phantasiegebilde beunruhigt und quält das Kinderherz. Das Bewußtsein erwacht und lehrt die Menschen, mit klaren Augen und offenen Sinnen seine Umwelt zu betrachten. Der heranwachsende Mensch gewinnt Beziehungen zu seinen Mitmenschen, er lernt Unterschiede kennen, er wird sich seines eigenen Ichs, seiner Persönlichkeit bewußt, er erkennt seine Stellung in der Umwelt. Dieses Selbstbewußtsein entwickelt sich durch Beobachtung, Erfahrung und Studium immer mehr, der Mensch wird zu einem Verstandeswesen, das nicht mehr den dunklen, gefühlmäßigen Instinkten folgt, sondern bei all seinem Tun und Lassen seinen Verstand zu Rate zieht. Ein denkender, selbstbewußter Mensch überlegt, was er tun oder nicht tun darf, er malt sich die Folgen seiner Handlungsweise aus, er weiß in jedem Augenblicke, wie er sich zu verhalten hat, er kennt seine Rechte und seine Pflichten, er ist sich seiner Verantwortung gegen sich selbst und seine Umwelt voll bewußt. Dadurch wird allerdings das Gefühl nicht erlöset — wohl dem, der sich sein harmloses Kindergemüt bewahrt — aber wenn es sich um wichtige Entscheidungen handelt, gibt nicht das Gefühl, sondern der Verstand den Ausschlag.

Wie bei den Einzelmenschen, so ist es auch bei den Menschengruppen. In der Kinderzeit der Menschheit hatte das Gefühl den Vorrang, der erkennende Verstand war noch nicht gewacht. Die Erzählungen von der Erschaffung der Welt und des Menschen, die Schilderungen von dem Wesen und den Taten der Götter, die Darstellungen von dem Paradies und dem goldenen Zeitalter, alle diese religiösen Vorstellungen bewussten uns, wie die Urmenschen eingestellt waren. Furcht vor den unbekanntem Mächten, die helfen oder schaden konnten, Angst vor den Naturgewalten, hinter denen man Dämonen vermutete, gefühlmäßige Instinkte sind die Quelle, aus der die Religionen entspringen. Da die Menschen jener Tage noch nicht imstande waren, die Natur zu beherrschen, so bemühten sie sich, die in Göttergestalten verwandelten Naturkräfte durch Gebete und Opfer zu besänftigen und zu Freunden zu machen. Auch hier setzte allmählich die Entwicklung ein. Die Götterwelt verfiel im Meer der Vergangenheit, die Phantasiegebilde und Phantome verblaßten, als das Licht der Vernunft angezündet wurde, die Wunder verloren ihre Zugkraft, weil der Glaube an sie mehr und mehr schwand, und der moderne Mensch stand als wissendes, denkendes Wesen in der entgötterten Welt. Noch heute gibt es zahlreiche Menschen, die in der Vergangenheit leben, weil ihre trübten Augen das klare Licht der Wahrheit nicht zu ertragen vermögen, aber der, der die Welt versteht, stellt sich mit beiden Füßen auf den Boden der Wirklichkeit. Aber in der Vergangenheit lebende Menschen, die nicht mehr, er richtet seine sehnenenden Blicke in die Zukunft, in das soziale Neuland.

Auch die proletarischen Unterschichten haben die gleiche Entwicklung vom Gefühl zum klaren Bewußtsein durchgemacht. Die ausgebeuteten, entrechteten, unterdrückten, zurückgesetzten Massen empfanden instinktiv die Ungerechtigkeit der Verhältnisse und das himmelstreichende Elend, in dem sie lebten. Das brennende Gefühl der Unzufriedenheit (traf an ihren Herzen und Gemütern und setzte den Willen in Bewegung, Abhilfe und Besserung zu schaffen. Ihre Phantasie arbeitete und malte herrliche Bilder einer glücklichen Zukunft, sie träumten von dem verlorenen Paradiese und von den besseren künftigen Tagen. Das war die Zeit der Utopien, einer Wunderwelt ohne Arbeit und Mühe, aber voll von Genuß und Freude. Man dachte nicht daran, ob es möglich sei, solche ideale Zustände zu schaffen, mit heißer Inbrunst und einem übergehetenden Glauben gab man sich dem schönen Wahn hin. Um diese Ideale zu verwirklichen, gab es für die ehemaligen Menschen keinen andern Weg, als den der Gewalt. Die Unterdrücker und Ausbeuter sollten gewalttätig niedergeschlagen und ausgerottet werden, auf den Trümmern wollte man das Reich des Solidarismus, der Gerechtigkeit und der Menschenliebe aufbauen. Dieser Weg war der einzige, den den Proletariern der Vergangenheit zu Gebote stand, sie konnten von den rechtlichen, geistigen, wirtschaftlichen und organisatorischen Mitteln, über die das moderne Proletariat verfügt, noch keinen Gebrauch machen, weil sie unangebildet, undiszipliniert, entrechtet, kurz in jeder Beziehung rückständig waren, und weil außerdem in jenen Zeiten eine organisierte Massenbewegung ins Bereich der Unmöglichkeit gehörte.

opfern können. Es wäre eine durch nichts zu rechtfertigende Rücksichtslosigkeit gegenüber dem berechtigten Gegner, wenn man ihm „das Wort“ beschränken wollte, nur damit unser Redner bald nach Wiederkehr zur Ruhe kommt. Auch erhöht es die Aufnahmefähigkeit der Hörer, wenn die Versammlung über vier bis fünf Stunden dauert. Endlich darf man gemäß sein, daß dann nur noch unsere Genossen die Wiederholung der Rede durch das Schlußwort hören, denn die andern sind längst nach Hause gegangen. Diese Rede selbst wissen unser vornehmestes Entgegenkommen gebührend zu schätzen und behandeln uns entsprechend. Man bewahre eiserne Disziplin, wenn ein der Fürsorge Entspringener die Partei (oder die Gewerkschaft) als einen „Wühlhau“ oder „Wühlhau“ beschimpft. Wir können in den Verdacht ungemühter Temperamentsausbrüche kommen, wenn wir einen solchen wertvollen Diskussionsredner in hohem Maße an die Luft setzen. Zweitens, die wortbrüchige vereinbarte Redezeit überschreiten, muß man in der nächsten Versammlung das Wort unbedingt wieder erteilen. Dritte Rücksichtnahme ist gegenüber den Kommunisten geboten, wenn sie das Schlußwort durch einen großen Auszug unter Schutzgefangenen führen. Nur nichts nachtragen! Auch wenn man aus zehnmaliger Erfahrung weiß, daß sie den Klammern auch diesmal anstellen, lasse man sie doch in die Versammlung, gebe ihnen angiebig das Wort und warte in Geduld, bis sie die Versammlung kaputt machen. Das sind wir uns und unserm Redner schuldig.

Meine Fachgenossen von der Versammlungstribüne werden mir entgegen, daß ich mich streng an die Wirklichkeit gehalten habe. Jeder dieser wertvollen Ratsschläge ist mehr als einmal, mancher dieselbe erteilt. Darum werden sie auch in Zukunft ihre Wirkung auf Hörer und Leser nicht verlieren, zum Nutzen weiterer Versammlungen und zum Heile unserer Redner, denen auf diese Weise Altersbeschwerden sicher erspart bleiben. Mit Recht, denn seit jeder schon haben die Parteigenossen viel getan, damit keiner ihrer Redner in ein Alter komme, das durch Verkalkung Kraft und Feuer hemmt.

In dieser Zeit der gefühlmäßigen Einstellung der Unterschichten zur sozialen Frage entstanden die kommunistischen Strömungen und Bewegungen. Überall in den Anfängen der Arbeiterbewegung stoßen wir auf den Kommunismus, die rein gefühlmäßige Einstellung zur alten Gesellschaft. Die Kommunisten empörten sich innerlich über die Verelendung der Massen, sie wackten das Klaffengefühl und brandmarkten die Hartherzigkeit der Reichen und Vornehmen. Man lese nur die Aussprüche der altägyptischen Propheten und die scharfen Äußerungen Christi gegen den Reichtum, man lese die heftigen Anklagen der christlichen Kirchenväter gegen die besitzenden Klassen und die Predigten der mittelalterlichen Moralprediger gegen Luxus und Wohlleben. Der englische Vordanzler Thomas Morus findet in seiner „Utopia“ (1516) unheimlich scharfe Worte gegen diejenigen Leute, „die bei ihrer Untätigkeit oder ihrer überflüssigen Tätigkeit herrlich und in Freuden leben, während die Tagelöhner, Kärner, Schmiede, Zimmerleute und Ackernechte, die härter arbeiten müssen als Lasttiere, ein so erbärmliches Dasein sich erarbeiten und schlechter leben müssen, als Lasttiere.“ Er fragt, „ob es nicht ein ungerechtes und undankbares Gemeinwesen ist, das die Vornehmen verschwendend beschützt, aber die fleißigen Arbeiter im Elend verkommen läßt und sie als Belohnung für ihre treuen Dienste im Alter dem Hungertode preisgibt.“ Ähnliche Ausbrüche innerer Empörung findet man zu Hunderten in den Schriften und Reden früherer Kommunisten. Leider untersuchten diese Kommunisten nicht die tieferen Ursachen der Verelendung, sie führten das Elend zurück auf die Hartherzigkeit und Habgier der Reichen. Deshalb glaubten die einen, man könne die Ausbeuter durch Überredung und durch einen Appell an ihr Gewissen zur Gerechtigkeit und Menschlichkeit bekehren — ein Unternehmen, das ebenso aussichtslos ist, als wollte man einen Löwen zum Grasfressen bekehren —, die andern aber erblickten die einzige Rettung darin, die Ausbeuter mit Stumpf und Stiel auszurotten. Während die ersteren auf die edlen Wohlthäter warteten, die der verelendeten Masse Hilfe bringen und eine neue Gesellschaft errichten sollten, wollten die andern die bestehende Gesellschaft mit Gewalt umstürzen, weil sie glaubten, daß aus dem Chaos die Wunderblume einer höheren Menschengemeinschaft erblühen werde. Friedlicher und gewalttätiger Kommunismus, das waren die beiden Extreme, zwischen denen die Proletarier damals hin und her pendelten.

Langsam, unmerkbar fast, trat eine innere Umwandlung ein. Weislichere Proletarier begnügten sich nicht mehr mit der Aufpeitschung der Gefühle und Stimmungen, sie gebrauchten ihren eigenen Verstand und wirkten auf den Verstand ihrer Klassenossen, sie fühlten nicht nur ihre elende Lage, sie wurden sich auch ihres Elends bewußt. So wurde das Klaffengefühl durch das Klassenbewußtsein verdrängt, durch die feste, auf Beobachtung, Einsicht und Studium beruhende Überzeugung, einer ausgebeuteten, entrechteten, unterdrückten Klasse anzuschließen. Man forschte nach den tieferen Ursachen des Massenelends und fand sie nicht in den Menschen, sondern in den Verhältnissen. So schob man denn die Umgestaltung der Wirtschaftsweise in den Vordergrund, wobei man allerdings die innere Umwandlung der Menschen durch Aufklärung, Bildung und Erziehung nicht vernachlässigte. Der über den Kommunismus hinausgewachsene, zu einer Wissenschaft gewordene Sozialismus erkannte die Wechselwirkung zwischen Menschen und Verhältnissen und suchte beide zu verändern, er erkannte, daß tüchtige Menschen imstande sind, gute Verhältnisse zu schaffen, und daß umgekehrt gesunde Verhältnisse das Erdreich abgeben, aus dem tüchtige Menschen erwachsen. Durch diese Erkenntnis erhob er sich über alle Religions- und Moralsysteme der Vergangenheit und der Gegenwart und auch über den landläufigen Kommunismus. Der ursprüngliche Gemüthskommunismus, der das Hauptgewicht auf den Verbrauch der Lebensgüter legte, wurde abgelöst durch den Sozialismus, der das Hauptgewicht auf das Problem der Gütererzeugung legt.

Das zum Klassenbewußtsein erwachte moderne Proletariat hält es für zwecklos, auf die Kapitalisten zu schimpfen und die Leidenschaften der Massen aufzureißen, es lehnt auch die Gewalt als das Unheilsmittel ab. Es sucht die Massen aufzuklären, zu bilden und zu organisieren, damit sie zu einer Macht werden, der auf die Dauer keine andere Macht der Erde Widerstand zu leisten vermag. Es stützt sich auf die in den Organisationen vereinigte wirtschaftliche Macht, es will zu einer geistigen Macht werden, die den Gegnern ebenbürtig gegenübersteht und ihnen Achtung abnötigt, es will seine politische Macht in Staat und Gemeinde, in Gesetzgebung und Verwaltung stärken und zur Durchsetzung seines Willens ausnutzen. Selbstverständlich scheidet es, wenn alle anderen Mittel verlagen, auch vor der Gewalt nicht zurück, zumal wenn ihm Gewalt entgegentritt, aber es ist sich stets der Tatsache bewußt, daß die Gewalt nur zerstörend, nicht aufbauend wirken kann, daß sie lediglich imstande ist, Hindernisse aus dem Wege zu räumen, daß sie aber nichts Neues zu schaffen vermag. Deshalb stellt es sich auf den Boden der positiven Arbeit in der Richtung zum demokratischen Sozialismus. Es will die Entwicklung zu einer klassenlosen Menschengemeinschaft, in der es keine Ausbeutungs- möglichkeit mehr gibt, fördern und beschleunigen. Leider muß es die noch im Klaffengefühl stehenden Proletariermassen als Bleigewicht und Hemmschuh mitgeschleppen, doch wird es niemals müde, auch diese rückständigen Massen zum Klassenbewußtsein zu erziehen.

### Die englische Arbeiterpartei und das Genfer Protokoll

Die englische konservative Regierung trägt in erster Linie die Schuld, daß das sogenannte Genfer Protokoll ein febriles Papier geworden ist und daß vorläufig keine Aussicht besteht, die geplante Abrüstungskonferenz in Tätigkeit zu setzen. Demgegenüber ist es von Bedeutung, daß die englische Arbeiterpartei sich uneingeschränkt und bedingungslos zu den Grundzügen des Genfer Protokolls bekennet. In einer gemeinsamen Sitzung der Exekutive der Labour Party mit dem Generatrat der englischen Gewerkschaften am 25. Februar wurde folgende Resolution angenommen:

Die Partei ist der Ansicht, daß England alles, was in seinen Kräften steht, tun soll, um die Annahme der Grundzüge des Protokolls und die Abhaltung der Abrüstungskonferenz zu fördern. Sie tritt für das Protokoll ein, weil dieses gegenwärtig den einzigen praktischen Plan darstellt, die Abrüstung herbeizuführen und die Schiedsgerichtsbarkeit als Methode zur Schlichtung von Streitfällen an die Stelle des Krieges zu setzen. Die Partei wird sich auf das Schärfste jedem Vorschlag widersetzen, der darauf abzielt, das Protokoll durch irgendeine Form beschränkter militärischer Bündnisse oder Sicherungen zu ersetzen. Sie fordert, daß alle Anstrengungen gemacht werden sollen, um alle Staaten, die noch nicht unterzeichnet haben, zur Unterzeichnung und Ratifizierung des Protokolls zu veranlassen.

### Ein Arbeiterurlaubgesetz

Nach langwierigen Verhandlungen hat das tschechoslowakische Parlament ein Gesetz betreffend die Einführung eines bezahlten Urlaubs für Arbeiter angenommen. Nachstehend geben wir einige der wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes wieder, das am 1. Mai 1925 in Kraft treten wird.

Alle Arbeiter, die ihre Arbeit dauernd und nicht als Nebenbeschäftigung oder Gelegenheitsarbeit ausüben, haben nach ununterbrochener Beschäftigung in demselben Unternehmen oder bei demselben Unternehmer Anspruch auf einen vom Unternehmer zu zahlenden Erholungsurlaub... Der Urlaub beträgt 6 Tage im Jahre. Bei Arbeitern, die im gleichen Unternehmen oder beim gleichen Unternehmer mehr als 10 Jahre beschäftigt sind, erhöht sich der Urlaub auf 7 Tage und nach 15 Jahren auf 8 Tage im Jahre. Sonntage oder Feiertage, die in den Urlaub fallen, werden eingerechnet und bezahlt... Ein Lehrling hat nach halbjähriger ununterbrochener Beschäftigung Anspruch auf einen bezahlten Urlaub von 8 Tagen. Die Bestimmungen des Gesetzes beziehen sich nicht auf Saisonarbeiter, land- und forstwirtschaftliche Tagelöhner sowie Heimarbeiter. Arbeiter, die vor Urlaubsantritt die Kündigung erhalten, haben nur Anspruch auf einen der Arbeitszeit entsprechenden bezahlten Urlaub. Dasselbe gilt auch für Arbeiter, die aus gewichtigen Gründen das Arbeitsverhältnis lösen. Der Urlaub soll in der Regel in der Zeit vom 1. Mai bis Ende September erteilt werden. Die Verteilung des Urlaubs bestimmt der Arbeitgeber nach vorheriger Beratung mit dem Betriebsausschuss oder dem Vertrauensmann der Arbeiter. Für gewisse Industrien mit ununterbrochenem Betrieb kann die Verteilung des Urlaubs durch Regierungsverordnung geregelt werden. An sich bedeutet die Annahme dieses Gesetzes keinen augenblicklichen Vorteil für die Arbeiter in der tschechoslowakischen, indem mit ihm die gleichzeitige Annahme eines Gesetzes über die Abschaffung einer Reihe von Feiertagen verknüpft ist, wodurch die Arbeiter im allgemeinen mehr freie Tage verlieren, als ihnen das Urlaubsrecht zusichert. Das Entscheidende und Ertragsliche bei diesem Gesetz ist die prinzipielle Anerkennung des gesetzlichen Anspruchs der Arbeiter auf einen jährlichen bezahlten Urlaub. Selbst wenn das Gesetz hinter dem in Österreich und Polen bestehenden zurückbleibt, ist doch eine Grundlage geschaffen, die den tschechoslowakischen Arbeitern als Ausgangspunkt für neue Fortschritte dienen kann.

### Ausperrung in Schweden

Die am 27. März beendigte Ausperrung war die größte, die je in Schweden stattgefunden hat. Aus den uns vorliegenden neuen Nachrichten geht hervor, daß wohl niemals ein so großer Kampf um einen so kleinen Ursache willen begonnen worden ist. Die Elektriker, deren Ausstand einen der Hauptvorfälle für die Ausperrung abgeben mußte, gehören der Landesorganisation der Gewerkschaften gar nicht an; es war der Landesorganisation also auch gar nicht möglich, irgendwelchen Einfluß auf sie auszuüben. Die Arbeiter der wenigen Zweige der Metallindustrie, bei denen Arbeitsstreikigkeiten vorhanden waren, haben verhältnismäßig gut abgekommen. So haben die Rohrleger, für die die Schlichtungskommission eine Lohnerhöhung von 8 vH vorgeschlagen hatte, eine solche von 10 vH erhalten. In den Metallwerken von Västerås sollten die Arbeiter nach dem Einigungs-vorschläge die alten Löhne weiter erhalten. Erlangt haben sie eine Erhöhung der Akkordpreise um 3 vH, bei Lohnarbeit einen Zuschlag, der dem Akkordverdienst annähernd gleichkommt und für die Sagerarbeiter 3 Dre Erhöhung des Stundenlohnes. In Finnspong wurden die Stundenlöhne für eine Gruppe um 6 Dre und für vier andere Gruppen um 1 Dre erhöht. In Gullspång, wo die Streikigkeiten schon 13 Monate im Gange waren, erlangten die Arbeiter die 48-Stundenwoche, wegen deren sie zuletzt in den Streik getreten waren. Im übrigen ist es unseren schwedischen Kollegen dank ihrer guten Organisation vollständig gelungen, den rückwärtslosten Angriff des Unternehmertums zurückzuschlagen.

### Aus der norwegischen Gewerkschaftsbewegung

Die in Norwegen geführten Verhandlungen über die Erneuerung der für circa 60- bis 60.000 Arbeiter geltenden Tarifverträge sind nunmehr durch die Annahme eines von den staatlichen Schlichtungsbeamten gestellten Antrages beendet. Alle erwachsenen männlichen Arbeiter erhalten eine Lohnerhöhung von 15 Dre, die weiblichen Arbeiter 8 bis 9 Dre pro Stunde. Akkordarbeiter erhalten einen gleichen Zuschlag pro Arbeitsstunde. Die Mindestlohnsätze sind um 10 bzw. 6 Dre erhöht worden. Das Ergebnis bedeutet infolgedessen einen Erfolg für die Arbeiter, als diese volle Bedienung für die Preissteigerung erhalten. Die Bestimmungen über Arbeitszeit und Urlaub bleiben unberührt.

Die norwegische Gewerkschaftsbewegung ist trotz der politischen Zersplitterung in erfreulichem Wachstum begriffen. Im Jahre 1924 haben die dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände ihre Mitgliederzahl von 86.000 auf 93.000 erhöhen können. Rechnet man hierzu die Mitglieder des im Laufe des Jahres ausgetretenen, Maurerverbandes und wird weiter der Umstand berücksichtigt, daß der Mitgliederzuwachs auch in den Monaten Februar und März anhielt, so kann die Mitgliederzunahme der Gewerkschaften in den letzten 1/4 Jahren auf rund 14.000 geschätzt werden.

### Samuel Gompers und der IWB

In einer soeben erschienenen Biographie des kürzlich verstorbenen Präsidenten des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes (A. F. of L.) findet man nachstehende Ausführungen, die auf die Stellungnahme Gompers zum Internationalen Gewerkschaftsbund ein neues Licht werfen: „Im Sommer des Jahres 1924 erfuhr Gompers einen Freund, zu dem er vollständiges Vertrauen hatte, mit den Exekutivmitgliedern in Amsterdam die Lage zu besprechen und Schritte zu unternehmen, die den Wiederanschluß der amerikanischen Organisation an den IWB ermöglichen könnten. Der Bericht, der ihm erteilt wurde, erweckte in Gompers den Glauben, daß sich ein Weg finden lassen müsse, der zum Ziel führt.“ Als ihm dann im Oktober von seinem vermittelnden Freund noch weitere Einzelheiten mitgeteilt wurden, diktierte er mit stiller Befriedigung eine Antwort und sagte, während er auf die Abschrift wartete, u. a.: „Ich möchte, daß mir einmal nach meinem Tode jemand Gerechtigkeit widerfahren läßt, indem er der Welt mitteilt, daß ich mit meinen Kollegen in der Frage des Austritts aus der Amsterdamer Internationale nie ganz einig ging. Ich weiß, daß sie mit ihren Einwürfen gegen gewisse Schritte des IWB recht hatten. Ich habe dem IWB mitgeteilt, was mir aufgetragen wurde, doch glaube ich, daß die Schlichterleuten auch auf eine andere Weise — von innen — hätten überwunden werden können. Ich glaube, daß die amerikanische Arbeiterbewegung gegenüber den anderen Landeszentralen die gleichen Verpflichtungen hat, wie andere Landeszentralen gegen unsere Landesorganisation, nämlich die Verpflichtung, den weniger Fortgeschrittenen in der Lösung ihres Lebensstandards beizuhelfen.“

Die Arbeitszeit im Auslande. Die italienische Regierung hat das Washingtoner Abkommen über die Arbeitszeit unter der Bedingung angenommen, daß die Annahme erst dann rechtskräftig werden soll, wenn Deutschland, Belgien, Frankreich, England und die Schweiz ihre ratifiziert vollzogen haben. In Belgien ist die Zahl der Beamten, welche die Kontrolle über die Durchführung des Achtstundentagesgesetzes ausüben, erheblich vermehrt worden.

Ein amerikanischer Kupferkönig hat vor kurzem ebenfalls diese schändliche Welt verlassen. Sein Name ist W. A. Clark. Er war ursprünglich Lehrer, spezialisierte dann in Bergwerkskapitalen und wurde Bankier und Anteilhaber von Kupferbergwerken. Nachher dehnte er seine Tätigkeit auch auf Eisenbahnen, Zuckerrüben und Mineralquellen aus. Er starb zu New York und hinterließ ein Vermögen von einer Milliarde Dollar.



# Heimarbeit

Bei der Ausstellung für Heimarbeit im Jahre 1906 konnte unsere Organisation eine nennenswerte Anzahl Heimarbeitgegenstände ausstellen. Auch bei der diesjährigen Heimarbeit-Ausstellung ist es möglich, der Öffentlichkeit aus 10 Gewerben der Eisen- und Metallindustrie Gegenstände, die ganz oder teilweise durch Heimarbeit hergestellt werden, zu zeigen.

Tatsache ist, daß in der Metallindustrie Frauen- und Kinderarbeit als eine Selbstverständlichkeit betrachtet wird. Noch nicht schulpflichtige Kinder müssen mitarbeiten, damit ein Verdienst erzielt wird, der den Lebensunterhalt der Familie ermöglicht.

Nach einem Bericht des Gewerkschaftssekretärs für Mittelfranken (Bayern) aus dem Jahre 1922 wurden „40 fremde und 168 eigene Kinder mit Heimarbeit in der Spielwarenindustrie beschäftigt“. Diese Kinderarbeit wurde in diesem Bericht als „gesetzlich“ bezeichnet. Unsere Feststellungen haben ergeben, daß Frauen-Heimarbeit einen Stundenverdienst von 12 bis 16 S erbringt. Außerdem müssen Kinder im Alter von 7 und 10 Jahren nach Schluß bis 10 Uhr nachts mitarbeiten.

Für Zusammengehörige der Kindererziehung sind Stundenverdienste von 10 bis 12 S von den Heimarbeitern angegeben. Es sind verschiedene Arbeitsverrichtungen notwendig. So z. B. Ausfrägen der Zifferblätter, Einlegen der Federn, Zusammendrücken der hinteren Uhrgehäuse und des vorderen Kranzes. In dem uns zugesandten Bericht heißt es: „Um zu dem angegebenen Verdienst zu kommen, müssen die Kinder mitarbeiten.“

Auf einem Ort in Mittelfranken wird berichtet, daß für die Zusammenlegung von 18 verschiedenen Teilen 3 S bezahlt wird. In diesem Ort haben in der Vorkriegszeit in jeder Arbeiterfamilie Eltern und Kinder bis spät in die Nacht arbeiten müssen. Die gewerkschaftliche Tätigkeit hat mit dazu beigetragen, daß eine Verminderung der Heimarbeit möglich wurde. Die Stabilisierungskrise im Januar 1924 ist leider wieder eine Vermehrung der Heimarbeit zu verzeichnen.

In der Nadelindustrie sind Frauen und Kinder mit dem Aussteichen von Nähn- und Maschinennadeln beschäftigt. Für 1000 Nadeln werden 2 1/2 bis 3 S bezahlt und dabei ein Stundenverdienst von höchstens 10 bis 27 S erzielt. In einem Ort Thüringens ist eine Familie von 5 Mitgliedern auf einen solchen Verdienst angewiesen. Der Familienvater ist Arbeitsunfähiger und erhält 15 M Monatsrente. Mit seiner Frau und 3 Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren hat er durch diese gemeinnütze Arbeit einen Wochenverdienst von 3,50 bis 4 M. Was für eine Lebenshaltung sich diese Familie damit leisten kann, bedarf keiner besonderen Erläuterung.

In der Strick- und Wirtsnadelindustrie sind zum größten Teil Heimarbeiterinnen beschäftigt. In der Sprechmaschinenindustrie sind die Verdienste besser wie in der Nadelindustrie. Hier regelt unser Verband die Lohnverhältnisse.

Die Schloßindustrie in Selbst ist bekannt. Die erste Schloßfabrik wurde 1870 eröffnet, bis dahin wurden die Schloßer ausschließlich durch Heimarbeit gefertigt. Obwohl nun die Schloßer fabrikmäßig hergestellt werden, ist sogenannte Zellarbeit in unangenehmer Weise als Heimarbeit zu verzeichnen. So z. B. das Wiegens von Radschlössern, das Zusammenfügen des Vorhängegeschloßes und die Aufrollung der Schlüsselabführung usw. Diese Arbeiten werden von Frauen als Nebenbeschäftigung und von Kindern ausgeführt. Die Zahl der Arbeitsstunden war nicht festzustellen. Es wird bis tief in die Nacht hinein gearbeitet. Dadurch sind auch Wochenverdienste von 10 bis 12 M, herabgehend bis auf 5 und 4 M vorhanden.

Für die Uhrindustrie im Schwarzwald besteht ein Kollektivabkommen mit der Bestimmung, daß Heimarbeit möglichst zu vermeiden ist. In Wirklichkeit ist aber in nennenswerter Weise Heimarbeit vorhanden. Die Festhaltung der Verdienste dieser Heimarbeiter ist sehr schwierig. Für die Zellarbeiten sind Stundenverdienste von 15 bis 40 S und auch solche von 65, 70 und 75 S angegeben. Auch hier kommt Kinderarbeit in Betracht.

Auch Berlin hat Heimarbeit, besonders in der Glühbirnenindustrie. Mit Arbeiten an Glühbirnen werden 600 bis 700 Arbeiterinnen beschäftigt. Wohl bestimmt ein Tarif aus dem Jahre 1919, der jedoch der Vereinbarung der Glühbirnenfabrikanten und unserm Verband damals verwehrt wurde, daß Heimarbeiterinnen den gleichen Alltagslohn erhalten wie die im Betriebe Beschäftigten. Als diese Heimarbeiterinnen alle oder in der Mehrzahl organisiert waren, wurden ihre Arbeitsleistungen nach dieser tariflichen Bestimmung bezahlt. Auch erhielt jede Heimarbeiterin Arbeit nur für täglich acht Stunden. Heider hat sich in den letzten Jahren vieles geändert. Bei den Firmen, wo die Heimarbeiterinnen wenig oder überhaupt nicht organisiert sind, wurden die Alltagspreise bis um 40 % verringert. Um einen Verdienst von 15 bis 24 M zu erreichen, müssen diese Arbeiterinnen außer der Tagesarbeit noch halbe Nächte durcharbeiten.

In der Thüringischen Waffensindustrie ist Heimarbeit auch jetzt noch vorhanden. In einem Ort erhalten die Heimarbeiter die rohen Teile zu den verschiedenen Revolverarten geliefert. Der Revolver wird vollständig von ihnen fertiggestellt. Die meisten Revolvermacher haben ein eigenes Haus. Dort befindet sich auch die Werkstatt mit Drehbänken ältester Art, Schraubstöcken und Schmirbsteinen. Der Stundenverdienst wird mit 1 bis 1,30 M angegeben. Davon muß der Revolvermacher alle Anlagen bestreiten. So bezahlt er für den Ring 2 S, für Venturiere 40 S, für Laufbohren 40 S und für Schraube und Stift 15 S. Es verbleibt ihm ein Stundenverdienst von 5 bis 6 S. Um auf den Verdienst eines Fabrikarbeiters zu kommen, muß 10 bis 12 Stunden den Tag gearbeitet werden.

Die Verhältnisse in anderen Branchen der Metallindustrie, z. B. Metallwaren, elektrotechnische Anlagen, Feilenindustrie, Nagelschneide und besonders die Verhältnisse in der Feilen- und Kesselindustrie (Wohntüre- und Schmelzwarenindustrie) liegen genau so. Doch kann diese Schilderung nicht erschöpfend sein.

Der beste Unterricht wird der Besuch der Heimarbeit-Ausstellung sein. Der Besuch ist zu empfehlen.

Wer sich näher über die Heimarbeit in der Metallindustrie unterrichten will, lese die Denkschrift über die Heimarbeit, die der Verbandsrat am 15. April 1924 in der Heimarbeit-Ausstellung in Berlin (22. April bis 15. Mai, Ausstellungshallen am Schiller-Platz) herausgegeben hat. Sie enthält eine Schilderung der legitimen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Heimarbeiter in der Feilen-, Hammer-, Nadel-, Nagel-, Metallwaren-, Spielwaren-, Schloß-, Eisenwaren-, Schloß-, Messer- und Uhrindustrie. In einem Anhang werden die arbeitsrechtlichen Verhältnisse der Heimarbeiter behandelt. Eine Anzahl Bilder veranschaulichen den schlimmen Zustand. Der Preis der 16 Seiten starken Schrift beträgt bei Bezug durch die Ortsverwaltungen des Verbandes 2 S, das Stück bezahlungen direkt bei der Verbandsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Stuttgart, Körber 10, welches nur gegen Vorkauf von 10 S (Reinigung und Postgebühren) erfolgt. Die Schrift ist allen Kolleginnen und Kollegen zu empfehlen. D. D.

## Wirds mit dem Volksentscheid endlich Ernst?

Von den uns zugesandten Schriften und Entschuldigungen, die in Folge des Volksentscheides vom Bundesrat des DGB verlangen, daß er endlich mit der Durchführung beginne, geben wir die Denkschrift eines alten Kollegen an dem Schlußpunkt wieder:

Am 18. März 1925 ist im Reichstagsgebäude die Bundesversammlung des DGB, der AFD und des DGB, um unter anderem erneut Erwähnung zu machen zum Volksentscheid und dem Beschluß der Arbeiter. In der oben genannten Entschuldigungen zum Volksentscheid heißt es unter anderem, daß

„eine weitere Verzögerung der gesetzlichen Arbeitsvermittlung unannehmlich wäre und die gewerkschaftlichen Organisationen gewerkschaftlichen Organisationen zur unmittelbaren Folge haben würde.“

„In die Verbandsverbände richtet die Entschuldigungen die Aufforderung, sich auf die Durchführung eines Volksentscheides vorzubereiten.“

da dessen Einleitung unverzüglich erfolgen würde, wenn die geforderten Körperlichkeiten dem Verlangen der Gewerkschaften nicht zu entsprechen bereit seien. Weiter fordert und erwartet die Entschuldigungen von den Arbeitern, Angestellten und Beamten, daß sie dazu beitragen, den Kampf um die Sicherung des Achtstundentags durch Opferfreudigkeit und gewerkschaftliche Solidarität bis zum vollen Erfolge zu führen.

In dieser Entschuldigungen wird der Volksentscheid nun zum zweiten Male angekündigt. Vor etwa acht Monaten schon gab die Leitung des DGB bekannt, daß die Gewerkschaftsführer beim nächsten Zusammentritt des Reichstags, von der Regierung einbezügliche Entschuldigungen zu verlangen gedächten, und sofern diese geforderten Entschuldigungen unbedingbar seien, solle die Abstimmung über den Achtstundentag entfallen.

Was die gesetzliche Seite der Volksabstimmung anbelangt, so muß gesagt werden, daß die Vorbereitung und Durchführung eines Volksentscheides immerhin nicht unbedeutende Mittel erforderlich macht. Dieses Erfordernis ist auch bei der im Anschlag an die erste Antikündigungs veranfaßten Sammlung anerkannt worden, indem die Arbeiter nach Maßgabe ihrer Können ihre Scherlein beitrug. Sollte sich indessen herausgestellt haben, daß das damals aufgebrauchte Geld die entsprechenden Kosten nicht deckt, so dürfte eine nochmalige Prüfung der Opferfreudigkeit hinsichtlich des Achtstundentags sicherlich kein Fehl-ergebnis zeitigen. An der Aufbringung der Mittel darf die Durchführung nicht, wird sie auch nicht scheitern.

In welcher Weise vom Unternehmertum vorgegangen wird, um eine gesetzliche Festlegung des Achtstundentags zu hintertreiben, offenbar die Rundschreiben der Industriellen. In einem derartigen Schreiben wird darauf verwiesen, daß von linksstehender Seite eine rege Werbetätigkeit für einen Volksentscheid über den Achtstundentag gemacht und Beiträge erhoben würden. Weiter spricht das Schreiben von den „unberechtigten“ Vorkürfen gegen die deutsche Arbeitgeber-Schaft, daß die Produktion durch das selbsttätige und rücksichtlose Verhalten der deutschen Unternehmer in der Frage der Technik und Betriebsorganisation gehemmt werde. Sollte der Volksentscheid tatsächlich im Reichstag durchgehen, so müsse mit einer heftigen „Sinnungsmache“ gegen die deutschen Unternehmer gerechnet werden. Darum gelte es, Unterlagen zu schaffen, um die breite Öffentlichkeit über die Gründe aufzuklären, die es stellenweise unmöglich machten, daß Betriebsbedingungen und -Organisationen noch nicht so weit fortgeschritten sein konnten, wie in anderen Produktionsländern. Es seien die Gründe mitzuteilen, die die Durchführung geplanter produktionsverbessernder Einrichtungen erschweren, insbesondere auch, ob solche Hindernisse durch die Stellungnahme der Arbeiter selbst hervorgerufen wurden. Besondere Fälle seien ausführlich mitzuteilen, damit der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände für ihre Zwecke ausreichendes und eingehendes Material verfügbar sei...

Die armen verarmten „Arbeitgeber“. Wie gerne möchten sie technische und andere Verbesserungen zur Verbilligung der Produktion einführen, aber die Dummheit oder Halsstarrigkeit der Räder von Arbeitern lasse es bedauerlicherweise nicht zu. Leider würden die Arbeiter in dieser ihrer rückständigen Auffassung auch noch von den Gewerkschaftsführern bekräftigt. Beweise für ihre unvernünftigen Behauptungen haben die Verfasser der Rundschreiben, wie leicht begreiflich, anzuführen unterlassen.

Noch ein Wort zu der Entschließung der Spitzenorganisationen. Aber den Achtstundentag ist, so will es einem dünken, nun genug geschrieben und gesprochen worden. Mit Entschließungen ist das Gewerbe nicht zurückzuführen, aber Entschließungen gehen die Unternehmer hochzuliegen hinweg. Was allein wirksam ist, das ist die gemeinsame Kraft der Arbeiterschaft, die die Stöckart geschlossener Gewerkschaften. Aus diesen Gründen ist der Volksentscheid mit Ernst und Nachdruck und aller Beschleunigung durchzuführen. Darum nochmals: Schluß mit Entschließungen und Anträgen. Entscheidend ist die Tat!

## Warenhandel der Betriebsräte

Alle Instanzen der Arbeiterbewegung sind sich darüber einig, daß der Warenhandel der Betriebsräte den Interessen der Arbeiterschaft, insbesondere auch der Gewerkschaften, zuwiderläuft, daß er letzten Endes eine Schädigung der Arbeiterbewegung zur Folge hat. Leider kommt es immer noch vor, daß Organe der Arbeiterbewegung dieser Schädigung Vorkauf leisten. In einer Arbeiterzeitung war dieser Tage nachstehendes Inserat zu lesen:

### Betriebsrat! Lohnender Nebenverdienst!

für aufgeweckte, rührigen Fabrikarbeiter durch Aufnahme der Vertretung einer Firma, die Vorkaufgegenstände an Belegschaften gegen Vorauszahlung abgibt. In Frage kommt nur Betriebsratsvorsitzender eines größeren Betriebes, der zu den Betriebsräten anderer Firmen Beziehungen hat oder leicht herstellen kann. Für einen solchen ist ein monatlicher Nebenverdienst von 100 M aufwärts leicht zu erzielen.

Off. unter N. O. 7711 an Rudolf Roffe, München, erbeten.

Es müßte doch möglich sein, diesem Skandal ein Ende zu machen! Ein doppelter Skandal, weil das Inserat das vermeintliche Abzahlungsgeheimnis für den Fall dieser Sorte Pumpenverlei dürfte hoch nachgerade genug Schäden angerichtet haben. Die Arbeiter, im besonderen die Betriebsräte, seien eindringlich darauf gewarnt, auf die Anreize herein einzugehen.

Die Arbeiterorganisation der Warenverteilung sind die Konsumvereine. Dahin gehört der denkende Arbeiter.

## Sommer noch Kriegserinnerungen

In einer Münchener Werkstatt wurden beim Schmelzen eines gewöhnlichen Gießrohrs einige Arbeiter durch Explosion schwer verletzt. Es ist sofort vorgenommene Unfalluntersuchung ergab, daß die bei den gegebenen Verhältnissen noch gut abgelaufene Explosion auf das beabsichtigte Gießrohr zurückzuführen war. Das mit einem Sicherheitsbremsen gefüllte Gießrohr kam durch den Schlag teilweise zur Explosion. Die beheizten Rohre wurden von einer Altschmelzhandlung von der Fabrik angekauft und sollen angeblich aus Herbesbeständen kommen. Dieser Vorfall gibt Veranlassung, dringend zur Vorsicht zu mahnen, wenn aus Altschmelzlagern bezogenes Material, wie Rohre, Zylinder, Schächter und dergleichen bearbeitet werden soll. Vor allem Überzeuge man sich vorher, ob solche Gegenstände nicht mit Stoffen gefüllt oder mit Gasen beladung sind, deren Verstoß oder Zusammenstoß sich nicht sicher feststellen läßt.

## Von unserer Gewerkschaftsleitung

Die den freien Gewerkschaften gehörige Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten u. S., die am 31. Mai vorigen Jahres aus der Deutschen Kapitalverwertungs-Gesellschaft hervorging, erachtet soeben ihren ersten Tätigkeitsbericht. Aus der Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. Dezember ergibt sich ein Nettogewinn von 220.000 M und ein Reingewinn von 130.558,33 M. Vom Reingewinn werden 70.000 M dem gesetzlichen Reservefonds und 25.000 M einem Spezialreservefonds überwiesen. Die Dividende beträgt 10 %.

## Der zweite deutsche Alkoholgegnerstag

wird in der Pfingstwoche in Düsseldorf abgehalten. Von den auf der Tagesordnung stehenden Vortragsgegenständen seien erwähnt: Die Alkoholverbrennung und der gesundheitliche, volkswirtschaftliche und soziale Widerstand gegen den Alkohol, die Wirkung der Alkoholverbrennung auf den Staat der Trinkerfürsorge.

Am 17. März 1925 wurde ein 25-jähriges Dienstjubiläum feiert. Die Feierlichkeiten wurden von dem Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes geleitet. Allen Beteiligten sei herzlich dankt. Stuttgart, im April 1925. Alwin Brandes

# Schriftenhan

Frau A. G. Dokojewski. Tagebuch. Die Krise Dokojewski. Preis brosch. 2,50 M, Velnen 4 M. Das Buch ist auf holzfreiem Papier gedruckt und enthält ein Bild von Frau Dokojewski und von ihm selbst. E. Laubische Verlagshandlung, O. m. b. H., Berlin W 30. — Zum ersten Male erscheint in deutscher Sprache das berühmte Tagebuch der zweiten Gattin Dokojewskis, Anna Grigorjewna Suetchin. Das Tagebuch führt uns durch deutsche Städte; einer der interessantesten Lebensabschnitte Dokojewskis hat sich auf deutschem Boden abgepielt. Wir erhalten nicht nur einen Einblick in die Beziehungen der Ehegatten, sondern in erhellender Weise schildert Anna Grigorjewna die furchtbare Spieltheatralität, der Dokojewski in jener Zeit verfallen war. Außerdem hören wir zum ersten Male näheres über die grauenhaften epileptischen Anfälle des Dichters. Da das Tagebuch außerst lebendig geschrieben ist, gehört es in die Reihe der wertvollsten Dokumente der Weltliteratur.

Geschichte der Nationalökonomie und des Sozialismus. Im Zusammenhang mit der Wirtschaftsgeschichte. Von Prof. Dr. E. Totomianz. Verlag: Thüringer Verlagsgesellschaft und Dunderer O. m. b. H., Jena. Preis in Halbleinen gebunden 4 M. Prof. Dr. E. Totomianz hat durch mehr als 25 Jahre nicht nur führend und formend in die russische Genossenschaftsbewegung eingegriffen, sondern sich auch mit großen Erfolge darum bemüht, zwischen dieser Bewegung und der aller anderen Länder den innigsten Kontakt herzustellen. Wie kaum ein anderer Vertreter der Genossenschaftsidee ist er mit der genossenschaftlichen Literatur und Praxis der ganzen zivilisierten Welt aufs beste vertraut. Es gibt keine Geschichte der volkswirtschaftlichen und sozialen Theorien, die besser als das vorliegende Werk geeignet wäre, auch unter den Massen des Volkes echte und edle Aufklärung zu verbreiten. — Im nämlichen Verlag erschien: Arbeiterbewegung und Genossenschaften. Von Hermann Fleißner. Band 2 der internationalen Genossenschaftsbücherei. Preis 2 M. Der internationale Sozialistenkongress in Kopenhagen und der Sozialdemokratische Parteitag in Magdeburg im Jahre 1910 haben durch ihre Erörterungen und Beschlüsse über die Genossenschaftsfrage festgelegt, daß die Arbeitergenossenschaften (die Konsumvereine) ein wichtiges Hilfsmittel im Klassenkampf der Arbeiter sein sollen und können. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit eines möglichst guten Einvernehmens zwischen den in Betracht kommenden Organisationen der Arbeiter und den Arbeiterkonsumvereinen. Zur Erklärung eines solchen und zu einer möglichst erfolgreichen Propaganda in diesem Sinne genügt jedoch der einfache Hinweis auf die erwähnten Beschlüsse nicht. Es ist vielmehr eine genauere Kenntnis der in Betracht kommenden Verhältnisse nötig. Diese Kenntnis will die vorliegende Schrift vermitteln helfen. Sie ist aus dem Gefühl eines starken Bedürfnisses entstanden. Der besondere Charakter und Inhalt der einzelnen Kapitel ist aus den Überschriften klar zu erkennen, so daß es in dieser Beziehung besonderer Hinweise nicht bedarf.

## Mitteilungen des Vorstandes

Telegraphenadresse: Metallvorstand Stuttgart

Mit Sonntag dem 26. April ist der 18. Wochenbeitrag für die Zeit vom 26. April bis 2. Mai 1925 fällig.

Die Erhebung von Extrabeiträgen wird nach § 6 Abs. 5 des Verbandsstatuts folgenden Verwaltungen in der angegebenen Höhe genehmigt:

Verwaltung	Für Mitglieder der Verbandsstelle:				Wegm. der Beitrags-erhöhung
	I	II	III	IV	
Eisenbach	20	15	10	5	19. Woche
Kalkau	20	15	10	5	19. "
Friedenstadt	10	10	—	—	18. "
Furtwangen	20	15	10	5	19. "
Gutach	20	15	10	5	19. "
Hüttbach	20	15	10	5	19. "
Hattingen	20	15	10	5	19. "
Hornberg	20	15	10	5	19. "
Kenigheim	20	15	10	5	19. "
Mannheim	20	15	10	5	19. "
Mölla	5	5	—	—	18. "
Neustadt i. Schwarzw.	20	15	10	5	19. "
Niederelben	5	5	—	—	18. "
Neuscheid	80	—	—	—	15. "
Schnauch	20	15	10	5	19. "
Schramberg	20	15	10	5	19. "
Schwellingen	20	15	10	5	19. "
St. Georgen	20	15	10	5	19. "
Trieberg	20	15	10	5	19. "
Willingen	20	15	10	5	19. "
Witten	20	15	10	5	17. "
Wolfsbühl	10	10	—	—	17. "

Die Nichtbegleichung dieser Extrabeiträge hat Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Ausgeschlossen werden nach § 22 des Statuts:

- Auf Antrag der Verwaltungstelle Bremen: Der Vohrer Arthur Liebshwager, geb. am 1. Juli 1894 zu Berlin, Mitgliedsbuch Nr. 4.134.518, wegen Schädigung des Verbandsinteresses.
- Auf Antrag der Verwaltungstelle Saalfeld: Der Lagerhalter Ernst Schner, geb. am 11. Dezember 1875 zu Kranichfeld, Mitgliedsbuch Nr. 5.008.875, wegen Streifdruck; der Kranichfelder Verthold Weiß, geb. am 7. April 1898 zu Kaulsdorf, Mitgliedsbuch Nr. 2.278.839, wegen Streifdruck.
- Auf Antrag der Verwaltungstelle Schwabach: Der Goldschläger Franz Veltan, geb. am 20. Februar 1884 zu Schwabach, Mitgliedsbuch Nr. 5.561.190, wegen Streifdruck; die Beschnederin Anna Kögler, geb. am 8. Januar 1890 zu Schwabach, Mitgliedsbuch Nr. 300.692, wegen Streifdruck; der Goldschläger Johann Püg, geb. am 25. November 1898 zu Merode, Mitgliedsbuch Nr. 5.550.817, wegen Streifdruck. Stuttgart, Rätestraße 18. Der Verbandsvorstand.

## Zur Beachtung! Zutug ist fernzuhalten:

- von Danzschloßern, Maschinenbauern, Drechern, Werkzeugmachern und Pfloßarbeitern nach Hamburg St.;
- von Feilenarbeitern nach Berlin E.;
- von Feilungsmontateuren nach Dortmund (Fa. Schartowest) D.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach Danzig („The International Shipbuilding and Engineering Co. Ltd.“, Danziger Berkt und Eisenbahnwerkstätten u. S.) D.;
- nach Kuppel, Verwaltung Limbach (Preßler & Co.) D.;
- nach Korbwegen E.;
- von Modellistern nach Pöng (Pöngler Maschinenfabrik) St. E. = Lohnbewegung; D. = Differenzen; v. St. = Streit in Stadt; St. = Streit; R. = Maßregelung; W. = Wirtschände; A. = Ausschreibung.

## Verbandsanzeigen

Unser Ortsverwaltung in Kalkau (Schwarzwald), Marktplatz 26, ersucht um Abgabe der Adresse des Danzschloßers Karl Widmann, geb. 17. Januar 1898 zu Kalkau. Er war vor drei Jahren im Kalkauer Haus in Götlich und ist seitdem unauffindbar. Mitglieder der Danzschloßer wurde der Kollege Detmanns Weise, Niederleben, gewählt. Allen Bewerbern besten Dank.

Druck und Verlag: Druckerei des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart, Rätestraße 16.